

Dragoner das neue Jahr eingeschossen und am 1. Mai vor dem Rathaus Mayen, und zwar diesmal drei Mayen, aufgesteckt. Der Brauch muß demnach den österreichischen Soldaten bekannt gewesen sein.

¹ auch bei Kübler 286 – ² KR 1691 fol. 49 – ³ KR 1695 fol. 52'.

Möbel

Zur Zeit des Zunftzwanges gab es nicht nur in den Städten Freising und Moosburg sowie in den Märkten Altomünster, Bruck und Dachau Kistler (Schreiner), sondern auch in zahlreichen Hofmark- und Pfarrdörfern. Einen Überblick über die bekanntgewordenen Kistler bringen folgende Beiträge im »Amperland«: 11 (1975) 13–15, 40–42, 87f., 91–93; 12 (1976) 183f.; 13 (1977) 282. Obwohl also eine große Anzahl früherer Kistlermeister bekannt ist und aus den Rechnungsbänden einzelnen Kistlern sogar bestimmte Arbeiten zugeschrieben werden können, liegen noch keine Untersuchungen darüber vor, welche Meister die zahlreichen noch vorhandenen alten Möbel – speziell Bauernschränke – in den Museen und in Privatbesitz hergestellt haben, ja es erhebt sich die Frage, ob die Bezeichnung »Bauernschränke« wirklich den Kern der Sache trifft. Und so wissen wir auch nichts darüber, ob es bei den Stilentwicklungen der Möbel im Laufe der Jahrhunderte auch Möbel, speziell Schränke, gab, die als Moosburger Kästen, Freisinger, Dachauer, Brucker, Altomünsterer oder Indersdorfer Kästen anzusprechen sind.

Vielfach herrscht die Meinung vor, die Tölzer Schränke, die sich im vergangenen Jahrhundert in Altbayern besonderer Beliebtheit erfreuten, seien erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts verstärkt nach München und von hier nach Niederbayern »exportiert« worden. Daß die Tölzer Kästen aber bereits im 17. Jahrhundert in Dachau geschätzt waren, geht aus einem Erbvergleich vom 25. Oktober 1669¹ hervor: Der aus Laab bei Wendlingen am Neckar stammende Wirtssohn Michael Schneid hatte als Bäckergehilfe im Frühjahr 1651 mit Genehmigung des Dachauer Rates Katharina, die Witwe des früheren Bäckers Balthasar Mezger, geheiratet, deren Bäckerbehausung übernommen, den Meistertitel erworben und um 18 fl das Dachauer Bürgerrecht erworben. Die Ehe blieb kinderlos. Als die Ehefrau Katharina im Jahre 1669 starb, wurde sie von ihren Kindern aus erster Ehe, zwei Töchtern und einem Sohn, beerbt. Michael Schneid mußte den Erben neben 1000 fl die Kleider der Verstorbenen, eine Bettstatt samt dem zugerichteten Bett und einen Tölzer Kasten aushändigen. Bemerkenswerterweise wird dabei ausdrücklich gesagt: »einen Tölzer Kasten, darin er die Wahl hat«. Es gab also im Haushalt des Bäckermeisters Michael Schneid und – weil es sich um eine Erbforderung seiner Stiefkinder handelt – wahrscheinlich schon im Haushalt seines Vorgängers, des Bäckermeisters Balthasar Mezger, der im Jahre 1647 verstorben war, mehrere, zumindest aber zwei Tölzer Kästen, von denen Michael Schneid seinen Stiefkindern einen Kasten nach eigener Wahl zu geben hatte. Wir sehen daraus, daß bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts in einem einzelnen bürgerlichen Haushalt in Dachau mehrere

Tölzer Kästen vorhanden waren. Anzumerken ist noch, daß die Bäcker in Dachau zu den wohlhabenden, ratsfähigen Bürgern zählten und daß eine der Erbinen mit einem Dachauer Kistler, mit Martin Prugger, verheiratet war.

¹ BrPr 1188 Nr. 6 fol. 29.

Kalk

Daß der Dachauer Kalkberg seinen Namen zu unrecht trägt, ist inzwischen allgemein bekannt. Die alte Bezeichnung Kay, die als Kalk mißverstanden wurde, entwickelte sich aus dem Wort »Gehege«, wie bereits Dr. Kübler¹ feststellte. Karl Max Küppers irrte deshalb vollständig, wenn er meinte, »am Kalkberg ließen die Kalkbrenner ihre Kalköfen rauchen«.² Dabei besteht der Kalkberg weder aus Kalk, noch hat er je einen Kalkofen getragen. Die Kalkhütte, die vor 1800 an der Stelle des Hauses der Familie Ernst in der Schloßstraße stand, diente der Einlagerung von Kalk für Schloßreparaturen. Bekanntlich wurde der früher verwendete Sumpfkalk oft mehrere Jahre eingelagert. Und der einzige je auf Dachauer Boden errichtete Kalkofen wurde 1765 in der Nähe des gleichzeitig geschaffenen Holzgartens erbaut. Zweimal wurden hier Kalksteine gebrannt, die mit Fuhrwerken aus der Isar hergefahren worden waren; dann wurde das Kalkbrennen wegen Unrentabilität wieder eingestellt.

Auskunft darüber, woher die Dachauer den Kalk bezogen, geben die Rechnungen des Marktes Dachau, speziell die 1653 einsetzenden Baurechnungen: 1653 bis 1660 wurde der Kalk nur in München eingekauft, 1663³ von Bartlme Fleschütz in München und letztmals 1669 von einem ungenannten Münchner Kalkbrenner⁴. Der Kalkbrenner in Jesenwang, Georg Gisl, lieferte den Kalk in den Jahren 1661–1671⁵; gefolgt von Christoph Gisl im Jahre 1672 als Kalkbrenner in Jesenwang. In der Folgezeit finden wir folgende Kalkbrenner zu Jesenwang als Lieferanten von Kalk: 1673 bis 1677, 1689–1692 und 1697–1698 Hans Bernhardt⁶; 1685–1687 und 1692–1694 Simon Gailer, 1688 und 1689 Simon Winterholler und schließlich 1696 Melchior Liebhart. Es scheinen in Jesenwang zumindest zeitweise zwei Kalköfen gleichzeitig gearbeitet zu haben. In den Jahren 1670–1676, 1681 und 1690 wurde Kalk auch von Peter Spizeder, Kalkbrenner in Bruck, bezogen⁷. 1697 und 1698 erscheint noch Mathias Würtmiller, Kalkbrenner in Landsberied, als Lieferant⁸. Die Mengeneinheiten, in denen der Kalk bezogen wurde, waren das »Münchner Muth«, das einem »Fuder« entsprach und die »Metze« oder der »Kübel«, von denen 24 ein Muth ergaben.

Der Münchner Kalk war mit einem Preis von 4 fl 30 kr pro Muth 1663 und 1669 am teuersten. In Bruck kostete das Muth Kalk 1668 4 fl und 1670–1676 4 fl 20 kr, um 1681 weiter auf 4 fl 30 kr zu steigen, 1690 aber wieder auf 4 fl zu fallen. Der Kalk der Brenner zu Jesenwang war mit 3 fl 30 kr pro Muth in den Jahren 1661–1669 zunächst am billigsten. Deren Kalkpreis erhöhte sich dann aber 1670–1672 auf 5 fl, 1673 und 1674 auf 5 fl 30 kr, 1675 stand er wieder auf 5 fl und erhöhte sich 1677 nochmals auf 5 fl 40 kr. In den Jahren 1685–1697 war er mit 3 fl 30 kr wieder am preiswer-